

## Der Slogan lautet "Entwicklung tassenweise"

BZ-INTERVIEW mit Helfried Heidler, dem Begründer der Kaffeedirektvermarktung mit Schopfheims Partnerdistrikt Dikome in Kamerun.



Die Kaffeedirektvermarktung für die Kleinbauern in Dikome (Kamerun) hat sich seit den Anfängen vor über 20 Jahren stets weiterentwickelt und funktioniert dank vieler Helfer prächtig. Foto: Marlies Jung-Knoblich

SCHOPFHEIM. Was vor über 20 Jahren begann, ist zu einer Erfolgsgeschichte geworden. 2013 hat der Dikome-Verein 23 446 Kilogramm Kaffee von Dikomes Kleinbauern angekauft: Für den Export aufbereitet blieben 19 538 Kilogramm Kaffee, die nach Deutschland zu Dikome-Kamerun e.V. Schopfheim exportiert werden konnten. Vor fast 35 Jahren begründeten 1980 Dekan Martin Kaufmann und Dr. Johann Georg Linz die Direktpartnerschaft mit Kameruns Distrikt Dikome. Begründer der Kaffeedirektvermarktung ist Helfried Heidler, mit dem sich Redakteurin Marlies Jung-Knoblich unterhielt.

**BZ:** Können Sie sich noch daran erinnern, wie alles mal anfang?

**Heidler:** Natürlich. 1993 war ich im Zuge eines Partnerschaftsbesuches mit Kirchenvertretern in Kamerun. Mir fiel auf, dass die Kleinbauern im Dikomedistrikt ihren Kaffee verheizten, weil sie Absatzschwierigkeiten hatten. Da kam mir die Idee der Direktpartnerschaft. Das heißt, wir kaufen den Kleinbauern Dikomes den Kaffee ab, bezahlen für die Lieferung faire Preise und verkaufen den Kaffee bei uns. Wir vereinbarten in Dikome für den Herbst des Jahres 1993 eine Testsendung mit

300 Kilo Kaffee. Der Kaffee kam auch, er wurde verarbeitet, doch er hat vielen nicht geschmeckt. Wir haben trotzdem nicht aufgegeben.

**BZ:** Der heutige Erfolg gibt Ihnen recht. Doch wie sah es damals aus?

**Heidler:** Seit 1996 haben wir regelmäßig Kaffee angekauft. Inzwischen hatte sich in Dikome eine Kooperative gebildet, "Rafcoop", die Rumpi Area Farmer Cooperative Society Ltd. in Bakumba. Diese Kooperative hat unter der Leitung unseres damaligen Partners vor Ort, John Musonge, den Kaffee-Export übernommen.

**BZ:** Und wie ging es hier weiter? Es ist ja keine leichte Aufgabe, die Kleinbauern Dikomes verlässlich zu unterstützen.

**Heidler:** Das stimmt. Deshalb gründeten wir 1998 den gemeinnützigen Verein zur Förderung der Kleinbauernkooperative in Dikome-Kamerun. Der hat die Verantwortung – auch die finanzielle – übernommen. Die Gründungsmitglieder waren neben mir Klaus Fleck, Gerd Arzet und Dr. Günter Zabel. Die Aufgabe lautete, die Vorfinanzierung für den Kaffee aus Kamerun zu übernehmen, die Kleinbauern unmittelbar nach der Ernte zu bezahlen und den Roh-Kaffee hier weiter zu verkaufen. Bis 2004 bestand eine Kooperation mit Cabi-Kaffee in Maulburg. Seit dem Jahr 2005 hat der Verein den Ankauf des Roh-Kaffees samt Vermarktung selbst übernommen und dem Kaffee den Namen GloryHalleluja gegeben.

**BZ:** Wie schwierig war das? Und seit wann gibt es das Kaffeecenter in Langenau?

**Heidler:** Das Kaffeecenter in Langenau gibt es seit 2005. Seit 2006 veredelt der Verein den Kaffee in seiner eigenen Rösterei und wir haben den Vereinsnamen gewechselt in Dikome-Kamerun e.V. Das hängt damit zusammen, dass wir kein Förderverein mehr allein für die Kaffee-Direktvermarktung sind, sondern ein Verein mit einem viel breiteren Spektrum. Wir setzen uns zum Beispiel auch für eine bessere Bildung in Dikome oder für die Verbesserung der Wasserversorgung ein. Ganz wichtig dabei ist der Ansprechpartner in Dikome. Als Nachfolgerin von John Musonge kam Veronica Mokube, nach ihrem Tod jetzt Emmerence Bokoe. Sie trägt eine große Verantwortung.

**BZ:** Wenn Sie die Anfänge mit dem heutigen Stand vergleichen – hat sich viel verändert seither?

**Heidler:** Oh ja. Anfangs waren es lediglich "gemütliche" Partnerschaftsbesuche. Mit Beginn der Projekte sind die Besuche fast ausschließlich Arbeitseinsätze. Inzwischen hat sich auch ein Generationswechsel vollzogen. Darum ist es so wichtig, die Geschichte der Partnerschaft ständig neu zu beschreiben. Die beste Erfindung der Partnerschaft ist aus meiner Sicht das Kaffeeprojekt, weil es kein abstrakter Begriff, sondern ein Gesicht ist, das seine eigene Geschichte erzählt, ein Produkt, ein Genuss für jede und jeden.

**BZ:** Was muss getan werden, um das Kaffeeprojekt am Laufen zu halten?

**Heidler:** Wir brauchen zunächst einmal immer genügend Kaffee, denn wir haben ja inzwischen feste Abnehmer. Das heißt, wir brauchen genügend Reserven an Kaffeevorräten, um auch einmal eine Krise zu überstehen, denn wir verkaufen nun einmal ausschließlich Dikome-Kaffee.

**BZ:** Gab es schon Engpässe?

**Heidler:** In einem Jahr wurden mal in Kumba acht Tonnen versandbereiter Kaffee gestohlen, es gab witterungsbedingte Ernteauffälle; zum Beispiel war mal ein Jahr so verregnet, dass der Kaffee

tonnenweise verschimmelt ist. Unser Jahresbedarf liegt derzeit bei 30 Tonnen Kaffee. Aus Sicherheitsgründen importieren wir aber um einiges mehr.

**BZ:** Einmal abgesehen von der Direktpartnerschaft. Was macht den Dikome-Kaffee so besonders?

**Heidler:** Da wir ihn selbst rösten, wissen wir um seine Qualität. Er ist gesund, frei von Chemie und trotz fairer Bezahlung der Kleinbauern preiswert für den Verbraucher.

**BZ:** Sie haben viele freiwillige Helfer. Und das schon über einen langen Zeitraum.

**Heidler:** Das stimmt. Ohne die 40 bis 60 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würde die Vermarktung nicht klappen. Schulen tragen die Partnerschaft mit, was hervorragend ist.

Bei uns kann jede und jeder mitmachen, der keine zwei linken Hände hat. Und er weiß, dass er sich für eine gute Sache einsetzt. Unser Slogan lautet: "Entwicklung tassenweise". Wir alle hoffen, dass möglichst viele Menschen den Kamerun-Kaffee trinken. Da hängen Schicksale dran.

### **ZUR PERSON: HELFRIED HEIDLER (75)**

Er war bis zu seinem Ruhestand Dekan von Schopfheim. Helfried Heidler ist Gründungsmitglied des Dikome-Vereins und Initiator der Kaffeedirektvermarktung mit dem Distrikt Dikome (Kamerun). In zahlreichen Reisen hat Helfried Heidler die Partner und ihre Lebensumstände kennengelernt.

Autor: mj

Autor: mj

